

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 54 (1921-1922)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins
Monatsbeilage: „Schulpraxis“
Erscheint jeden Samstag



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois
Supplément mensuel: „Partie pratique“
Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer E. Zimmermann, Bern, Schulweg 11.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts.
Inseratenannahme: Fr. Leuthold, Lehrer, Kasernenstrasse 47, und Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: G. Meckli, professeur, Delémont.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Prix des annonces: La ligne ou son espace: 30 cts.
Les annonces sont reçues par Fr. Leuthold, instituteur, 47, Kasernenstrasse, et par l'imprimerie Bolliger & Eicher, à Berne.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Grundlegender Geschichtsunterricht. — Lehrer-Hilfsaktion. — La culture physique. — Ce que Rousseau doit à ses prédécesseurs dans l'«Emile». — Eggwil-Horben. — Fortbildungskurse für die Lehrerschaft. — Cours de perfectionnement pour le corps enseignant. — Beilage: Schulpraxis.

oooooooo VEREINSCHRONIK oooooo

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Freitag den 29. April, von 17—18 Uhr: Spielriege; Samstag den 30. April, von 15—16 Uhr: Männerriege. Beide Uebungen finden in der Turnhalle der Knabensekundarschule auf dem Spitalacker statt.

Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen. Uebung: Samstag den 30. April, nachmittags 1½ Uhr, im Sekundarschulhaus in Grosshöchstetten. Vollzähliges Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Uebung: Dienstag den 3. Mai 1921, 17 Uhr, im Hotel «Guggisberg». Vollzähliges Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Sektion Aarberg B. L. V. Mittwoch den 4. Mai; Ornithologische Exkursion zwischen Lyss und Aarberg. Sammlung: 1 Uhr beim Bahnhof Lyss. Führung: Herr Mühlmann, Aarberg.
Der Vorstand.

Grundlegender Geschichtsunterricht.

Von H. Rösti, Bern.
(Schluss.)

Der Schauplatz des Geschehens und des Mit-erlebens soll die Heimat sein. Anknüpfungspunkte werden sich wohl überall finden lassen (See, Wald, Hügel, Schluchten, Ortsnamen etc.). Im Mittelpunkt der geschichtlichen Handlung stehen lebensvolle Persönlichkeiten. Ob sie sich in abgelegenen Höhlen, auf dem Wasser oder auf dem Lande mit ihren Familien häuslich einrichten oder ob sie herumziehen als nomadisierende Jäger, Fischer und Hirten — es sind Helden, die den Kampf aufnehmen müssen mit den wilden Naturgewalten und siegreich daraus hervorgehen oder unterliegen. Für das Heldenhafe schwärmen die Kinder. Es ist nicht die rohe Kraft, welche sie ergreift und packt, sondern vielmehr der Sieg des Guten

über das Böse, des Wahren über das Schlechte und Niedrige, der Ehrlichkeit über die Niederträchtigkeit.

Nicht in zusammenhanglosen Einzelgeschichten können die Kinder den kulturellen Aufstieg des Menschen erleben, sondern in einer fortlaufenden, einheitlichen Handlung, in einer Art Familiengeschichte. Es sind dieselben Leute, die sich ein Haus zimmern, den Wald ausroden, das Vieh auf die Weide treiben, sich ihre Hausmarken zurechtschneiden, beim Festmahl schmausen, sich im Kampfspiel üben, zu Gericht sitzen, die an das geheimnisvolle Walten der Riesen und Zwerge, der Nixen, Elfen und Kobolde glauben oder sich die Helden- und Göttersagen erzählen, wie sie sie vor Zeiten vom Urgrossvater gehört.

Einzelgeschichten müssen ja naturgemäß auch auftreten, aber nicht für sich; sie stehen mit dem Ganzen im Zusammenhang, sind gleichsam Episoden aus diesem und ergeben sich mit Naturnotwendigkeit aus dem jeweiligen Stand menschlicher Anschauungen und Gebräuche.

Man kann ja einwenden, eine solch breit angelegte und weit ausholende Handlung sei für diese Stufe verfrüht; sie solle sich mit passenden, kurzen Erzählungen aus der engen Ortsgeschichte begnügen. Wie begegnen wir diesen Einwänden? Solche passende, kleine Geschichten stehen nicht an jedem Orte in genügender Anzahl zur Verfügung — und sollten sie vorhanden sein, so können sie nicht die gleiche, sichere Unterlage schaffen, wie die oben skizzierten Stoffganzen. Steht zudem der oberen Stufe genügend Zeit zur Verfügung, diese mit aller Gründlichkeit zu durchgehen? Besitzt sie noch die notwendige Naivität, uns in alle Schlupfwinkel geheimnisvoller Kräfte

mit Andacht zu folgen? Hat sie nicht genug Werg an der Kunkel, wenn sie dem Rufe nach grösserer Berücksichtigung der neuern Geschichte auch nur einigermassen Gehör schenken will?

Zusammenhängende, abgerundete Stoffgebiete sind ungleich wertvoller als kurze Geschichtlein in buntem Durcheinander, deren Inhalte in keiner innern Verbindung stehen. Oertlich können diese zwar augenfällig und gut erreichbar sein; aber es fehlt ihnen vielfach die psychologische Nähe. Selbstverständlich sollen spezielle Ortsgeschichten auch Verwendung finden. An passender Stelle sind sie dem Gesamtstoffe einzuordnen; aber auch in andern Fächern, wie in Sprache und geographischer Heimatkunde, können sie als Begleitstoffe gute Dienste leisten.

Der Gesamtstoff ist überall nach den gleichen Grundsätzen auszuwählen und aufzubauen; wenn die Teile selber nicht allerorts die nämlichen sein können, so müssen sie es doch nach ihrer Art, nach ihrer Zugehörigkeit zum Ganzen sein. Je nach Oertlichkeiten hat der Unterrichtende verschieden zu gestalten und anzupassen.

Verkehrt wäre es auch, alle ortsgeschichtlichen Stoffe dem Heimatunterricht der untern Schuljahre zu überlassen. Manches aus der Nähe, auch aus unserer Stadt, kann fruchtbringender auf der Oberstufe besprochen werden. Es ist überhaupt zu wünschen, dass auch die obern Schuljahre mehr vom Heimatlichen ausgehen, dass bei ihm in höherem Masse Anknüpfungspunkte gesucht werden möchten, als es bisher geschehen sein mag. Ich habe dabei mehr Kulturhistorisches als Kriegsgeschichtliches im Auge, weniger Kriegsleute als vielmehr Persönlichkeiten, die sich um kulturelle Entwicklung eines Ortes oder als geistige Führer unvergängliche Verdienste erworben haben. —

Es bleibt mir noch übrig, die Frage zu erörtern: «Ist die Sagengeschichte über die Entstehung der Eidgenossenschaft als grosses, abgerundetes Ganzes mit aller Tiefgründigkeit und Ausführlichkeit vor dem Einsetzen des wissenschaftlichen Geschichtsunterrichts im vierten Schuljahr zu behandeln? Oder ist später bei dem betreffenden Geschichtsabschnitt in kurzen Erläuterungen auf das Sagenhafte hinzuweisen?» Ich bin entschieden der Ansicht, dass das erstere geschehen soll. Die Tellsage ist alemannischen Ursprungs, und wenn wir die Kultur der Alemannen als diejenige unserer Heimat erstehen lassen, dann gehört sie selbstredend als Teilstoff in den Bereich unserer Besprechung.

Eine pädagogische Taktlosigkeit würden wir begehen, wenn wir die wissenschaftliche Kritik in die Schulstube trügen und erklären: «Das ist alles nicht wahr. Es hat nie einen Tell gegeben.» Auch der pietätvolle Lehrer einer obern Stufe wird sicher einen gangbaren Weg finden, auf welchem er dem Kinde die rein geschichtlichen Tatsachen darbieten darf, ohne ihm den Glauben an die Heldengestalten der Volksüberlieferung zu zerstören. Was sagt Rein hierüber?

«Zumal die geschichtliche Volkssage ist eine vortreffliche Unterlage für den Geschichtsunterricht mit Kindern. Alle Sagenbildung beruht auf inniger Freude an dem Gegenstande, auf naiver Wertschätzung; in den Sagen lebt das Gemüt des Volkes. Gerade vom Gemüte aus ist wieder die Geschichte dem Kinde aufzuschliessen. Daher ist der Geschichtsunterricht für das Kind vor allem auf die Volksüberlieferung, die Volkssage zu stützen.»

Man kann ja einwenden, der Schauplatz der Tellsage liege nicht in der engern Heimat, sondern in der Ferne. Die psychologische Nähe ist jedoch vorhanden und diese ist hier wichtiger als die örtliche.

Im vorangehenden Geschichtsunterricht erlebte das Kind ein kleines Stück Entwicklungsgeschichte. Es hat den wilden Jägersmann auf der Jagd begleitet, ist mit ihm aus der Höhle an den See gezogen, hat mitgeholfen beim Häuserbau und miterlebt, wie der Boden urbar gemacht werden musste, kurz, um jeden kulturellen Aufstieg hat es mitkämpfen helfen. Die Scholle ist ihm lieb geworden. In Sage und Mythus hat es mit Helden gestalten Siege errungen und Niederlagen erlebt und auch hier, in der sagenumwobenen Entstehungsgeschichte des Schweizerlandes, kommt es mit Helden in Berührung, die ihm menschlich nahe stehen. Alles, was sie besitzen, ist in harter Arbeit errungenes Gut, ist Kultur. Da kommen die Konflikte. Die Scholle soll angetastet, der Besitz preisgegeben und die Freiheit beschnitten werden. Das Jagen, das Fischen und Rudern, das Recht des Häuserbaus, das Befahren des Ackers mit den Zugtieren wird nicht mehr gestattet. — Das lässt sich der Mensch nicht bieten. Er rafft sich auf und kämpft um sein gutes Recht — und das Kind ringt mit ihm. Die Handlung wird ihm zum gewaltigen Erlebnis. Es fühlt: «Es ist meine Scholle, ist Heimaterde, die ich mir nicht nehmen lasse.» Das rein Stoffliche verlässt die Ferne nicht; aber was Gemüt und Wollen beeinflusst, überbrückt jeden Raum und findet den Weg zum Herzen.

Damit glaube ich dargetan zu haben, dass die unterrichtliche Behandlung der Tellsage und was drum und dran hängt in den Rahmen des vierten Schuljahres gehört. Im Lehrplanentwurf für den Geschichtsunterricht ist sie zwar nicht speziell angeführt; ihre Zugehörigkeit zum gesamten Stoffganzen erschien wohl als selbstverständlich. Sie ist in jeder Beziehung ein Stoff erster Güte, der seinesgleichen sucht. Sie bedeutet einen Höhepunkt im gesamten grundlegenden Geschichtsunterricht. Höhepunkte wollen wir auch später herausarbeiten und bei ihnen länger verweilen als bei Nebensächlichem. Ich denke dabei nicht nur an das Zusammentragen von allerlei Material, sondern auch an innerliche Vertiefung, an das Mitschwingen des kindlichen Gemütes und Erweckung des Willens zum Vaterlande.

In der vaterländischen Geschichte läuft immer noch viel Unwesentliches mit und macht sich breit. Ist vielleicht die chronologische Einordnung daran schuld? Im allgemeinen soll die chronologische Entwicklung Richtschnur sein, jedoch nicht so, dass diesem Gange zuliebe möglichst vieles mit der gleichen Ausführlichkeit besprochen wird. — Wer eine Wanderung macht, kann sich nicht überall aufhalten; denn erstens kommt er dadurch nie ans Ziel und zweitens fehlt ihm hernach die Zeit, dort länger zu bleiben, wo Sehenswertes zum Verweilen lockt. —

* * *

In folgenden Leitsätzen möchte ich meine Ausführungen zusammenfassen:

1. Der Heimatunterricht muss die Grundlagen zur vaterländischen Geschichte schaffen und das Interesse für diese wecken. (Grundbegriffe, Heimatliebe, Beeinflussung von Gemüt und Wollen.)

2. Er umfasst in seiner Gesamtheit die geschichtlich-kulturelle und die geographisch-naturkundliche Seite der Heimat. In den ersten Schuljahren trägt er noch einen ganz allgemeinen Charakter und nimmt vorläufig auf kein besonderes Fach Rücksicht.

3. Im vierten Schuljahr — in günstigen Verhältnissen schon im dritten — wächst sich sein geschichtlicher Teil zum besondern, selbständigen Fache aus. Er wird zum grundlegenden Geschichtsunterricht.

4. Dieser stellt — immer im Anschluss an die Heimat — einen kleinen Ausschnitt aus den ersten Zeiten menschlicher Kultur dar und befasst sich sodann in elementarer Weise mit der Besiedelung der heimatlichen Scholle durch unsere Vorfahren. Er erreicht in der Sagengeschichte über die Entstehung der Eidgenossenschaft seinen Höhepunkt und gelangt zugleich zu seinem Abschluss.

5. Nicht zusammenhanglose Einzelgeschichten, sondern möglichst einheitliche, fortschreitende Handlung! Sagen und Mythen werden überall da eingeordnet, wo sich natürliche Anschlusspunkte von selber ergeben.

Lehrer-Hilfsaktion.

Der Aufruf des Lehrer-Hilfskomitees an die Sektionen des B. L. V. in kartoffelreichen Gegenden zur Durchführung einer neuen Kartoffelsammlung, hat erfreulicherweise fast überall tatbereites Verständnis gefunden. Die Sammlung ist im Gang. Sie wird ämterweise zumeist so durchgeführt, dass die Schulkinder jedes Dorfes unter Anleitung eines Lehrers die Kartoffeln sammeln und der nächsten Station zuführen. Ein vom Sektionsvorstand bezeichneter Leiter bestellt die Bahnwagen, die dann von Station zu Station rollen und gefüllt frachtfrei nach Buchs abgehen, von wo sie die österreichische Bahn, wiederum gratis, an die Bestimmungsorte, nach Wien, Graz, Salzburg, Innsbruck oder Linz

etc., befördert. Hier werden die Kartoffeln unter Aufsicht von Vertrauensleuten an die Notleidenden verteilt; d. h. ein Teil kommt in die Küchen des Komitees für hungernde Völker, die täglich viele Tausende speisen; ein anderer Teil ist für die in tiefer Not steckenden Lehrerpensionisten und evangelischen Lehrer in Oesterreich bestimmt. Die Lage dieser Leute ist schlimmer denn je. Wir verweisen auf die Darstellung über die österreichischen Verhältnisse, die demnächst in diesem Blatte erscheinen wird.

Man hat uns die Befürchtung geäussert, die Kartoffeln könnten durch den Transport so arg Schaden leiden, dass sich das Sammeln nicht verlohrte. Wir können hierüber absolut beruhigende Auskunft geben: Die im letzten Frühjahr unter viel schwierigeren Umständen gesammelten Kartoffeln kamen nach dem Bericht unserer Begleiter tadellos an, wie frisch aus dem Keller und wurden mit leuchtenden Augen in Taschen und Köfferchen abgeholt. Im Namen der Armen, denen einige Schweizerkartoffeln schon ein Lichtblick in der hoffnungslosen Gegenwart sind, bitten wir die säumenden oder zögernden Sektionen, die Sammelarbeit unverweilt in Angriff zu nehmen. Sie muss Mitte Mai abgeschlossen sein. Auskunft über die Sammlung erteilen der Chef der Lebensmittelaktion, Herr Ingold, Sekundarlehrer in Liebefeld-Köniz oder am Telephon 5842 Herr P. Ruch, Lehrer, Bern.

* * *

Die Zentralstelle der Schweizerfürsorge für deutsche Kinder in Winterthur, die in den nächsten Tagen wieder einen Transport erholungsbedürftiger deutscher Kinder empfangen wird, bittet uns, der bernischen Lehrerschaft das von Prof. Dr. med. Abderhalden in Halle, einem Schweizer, geleitete deutsche Kinderhilfswerk empfehlend in Erinnerung zu rufen. Es dürften da und dort noch Familien zu finden sein, die auf eine Gelegenheit warten, eines der bleichwangigen und milchhungigen Kriegskinder, deren Deutschland noch Tausende besitzt, für die obligaten acht Wochen in die Ferien zu nehmen. Der Wunsch der Zentralstelle in Winterthur, Wartstrasse 14, Telephon 11.43, wäre, dass man ihr solche Familien nennen oder diese auf ihre Adresse aufmerksam machen möge. Sie versendet sofort Anmeldekarten, mittelst deren man vom nächsten oder einem späteren Transport ein solches Ferienkind erhalten könnte. Auf Wunsch werden Kinder aus besonderen Berufsgruppen (Arbeiter-, Beamten-, Lehrer-, Pfarrer-, Aerztekind u. s. w.) vermittelt. Auch das unterzeichnete Komitee stellt sich für jede Auskunft gerne zur Verfügung.

Das Hilfskomitee für notleidende ausländische Lehrer.
Bern, April 1921.

Briefkasten der Redaktion. Da die «Schulpraxis» den bessern Teil dieser Nummer beansprucht, so müssen verschiedene Einsendungen auf die nächste Nummer verschoben werden.

La culture physique.

(Suite.)

Quant à Rabelais, je me bornerai à rappeler quelques lignes sur la façon dont était réglée la vie de Gargantua, pour montrer quelle importance il attachait au développement du corps et aux aptitudes physiques. «Gargantua, dit-il, s'éveilloit environ quatre heures du matin.» Comme vous le voyez, Grandgousier avait élevé son fils dans le principe bien connu que le monde appartient à ceux qui se lèvent de bonne heure. Gargantua, une fois levé «ne perdait heure quelconque du jour». D'abord on le massait, exercice corporel très en vogue chez les Grecs et les Romains et presque totalement inconnu chez nous; puis on l'habillait, on le peignait, on le parfumait. Après quoi il travaillait ou lisait pendant deux ou trois heures.

Cela fait, avec son précepteur et ses amis «issoient hors et jouaient à la balle, à la paume, à la pile trigone, galamment exerçant le corps comme ils avaient auparavant les âmes exercées».

Après ces jeux, on les baignait, on les massait de nouveau. «Adoncques estoient très bien esuyés et frottés, changeoient de chemise, et doucement se pourmenant, allaient voir si le disner estoit prêt.»

L'après-midi, Gargantua passait à un autre genre d'exercices. «L'escuyer gymnaste lui montroit l'art de la chevalerie, montoit sur un coursier, un genet, sur un cheval barbe, cheval léger et lui donnant cent pas arrière le faisoit voltiger en l'air, franchir le fossé, sauter le palis, puis luttoit, courroit, sautoit, nageoit en profonde eau et issant de l'eau rondement, montoit encontre la montagne; puis pour galanter les nerfs on lui avoit fait deux grosses saumones de plomb, lesquelles il nommoit altères; icelles prenoit de terre de chascune main et les élévoit en l'air au-dessus de sa tête, les tenoit ainsi sans soi remuer.» N'est-ce pas là le schéma d'une séance de culture physique telle que nous voudrions l'appliquer de nos jours.

Rien ne manque à l'éducation virile de Gargantua: il joue à tous les jeux de force, pratique tous les sports connus à cette époque. On prend même soin de lui enseigner une gymnastique fort négligée aujourd'hui: *la gymnastique de la respiration*. «Et pour exercer le thorax et le pulmon, dit Rabelais, Gargantua croit comme tous les diables. Je l'ouis une fois, appelant Eudémon, depuis la porte St Victor à Montmartre; Stentor n'eut oncques telle voix à la bataille de Troie.»

Gargantua était donc un «sportman» accompli. Mais, peut-on conclure, de tout ce que Rabelais nous dit de son éducation, que c'était là la façon commune d'élever les jeunes gens au temps de la Renaissance? En aucune façon; ces exercices étaient jeux de princes. Seuls y étaient encore entraînés les fils des grands seigneurs

chez lesquels subsistait la tradition féodale. Mais dans la petite noblesse, dans la bourgeoisie, dans le peuple, l'éducation physique était généralement nulle.

Cependant, si le développement rationnel du corps était chose inconnue à cette époque, il n'en est pas moins vrai qu'on ne négligeait pas entièrement les sports hygiéniques. Il est même probable qu'on les pratiquait sur le continent plus qu'on ne le faisait alors chez les Anglais et peut-être autant que nous le faisons de nos jours.

On en trouve la preuve dans le rapport d'un Anglais, Robert Dallington, qui fut secrétaire de l'ambassade d'Angleterre sous Henri IV.

Dans son livre, — la Vie en France, — publié en 1598, Dallington déclare que ce qui l'a frappé le plus, c'est la passion des Français pour les exercices du corps: le jeu de paille-maille, le tir à l'arbalète, la sarbacane, la danse. Il constate que le tennis, que l'on croit généralement d'origine anglaise, est plus en usage en France que partout ailleurs en Europe. «Les places de tennis, dit-il, sont si nombreuses que vous ne pouvez trouver la plus petite bourgade qui n'en ait une ou plusieurs. Il y en a 60 à Orléans et je ne sais combien de centaines à Paris. On dirait que les Français sont tous nés une raquette à la main. Les enfants même et les femmes jouent très bien.»

Toutefois, l'indifférence pour les exercices du corps alla s'accentuant au cours des siècles qui suivirent la Renaissance.

Sous Louis XIV, sous Louis XV, on ne trouve pas trace de la moindre tentative d'un enseignement de la gymnastique. Même dans l'éducation des futurs officiers, le développement du corps est totalement négligé. En 1751, un édit de Louis XV fonde l'Ecole militaire. Le programme, dit N. Mention dans *l'Armée de l'Ancien Régime* est celui d'un collège quelconque. Au lever, les élèves font leur toilette, battent leurs habits. C'est là, pendant les deux premières années, le seul exercice manuel, auquel ils soient soumis; puis ils vont chaque matin entendre la messe.

On leur enseigne ensuite l'écriture, l'arithmétique, la géométrie, mais de gymnastique il n'est pas question le moins du monde. Ce n'est qu'en 3^e et en 4^e année qu'on ajoute aux cours qui précèdent *l'escrime* et *l'équitation*.

Il est vrai qu'on y fait figurer la *danse*... La danse est obligatoire tous les quatre jours; et la danse est en somme une partie de la gymnastique. Mais, ce n'est pas dans ce sens que la considèrent les programmes. Il s'agit, en faisant danser les élèves, non point de développer leurs muscles et de rendre leur corps harmonieux, c'est simplement de les préparer à faire figure dans les salons.

(La fin suit.)

Ce que Rousseau doit à ses prédecesseurs dans l'*« Emile »*.

Rousseau, éducateur ! Quel paradoxe pour celui qui connaît sa vie ! Quoi, celui qui abandonna ses enfants, serait capable d'ériger un traité pédagogique qui remuera le monde ? Pourtant, l'*« Emile »* a eu cet effet.

Rousseau a marché sur les brisées des ses devanciers, cependant, comme La Fontaine, il nous dit lui-même : « Mon imitation n'est point un esclavage. » L'*« Emile »* est une œuvre de génie qui, malgré les nombreux aphorismes pédagogiques glanés à gauche, à droite, ou peut-être à cause de cela, manquerait à n'avoir pas été écrit.

Il a pris ce qui lui semblait bon chez ses devanciers. A Locke, il emprunte sa théorie sur l'*« endurcissement physique »*. D'après Locke, l'enfant jouera nu-tête et pieds nus au grand air ; l'enfant doit être tenu avec rigueur. Rousseau applique cette théorie à son élève. Emile doit être un va-nu-pieds, il doit apprendre à courir, sauter, grimper aux arbres ; en un mot, il doit devenir « un bon chevreuil ». N'est-ce pas là le développement harmonique du corps et l'application du principe de Juvénal : « Mens sana in corpore sano ? »

Rousseau réclame que la femme revienne à de bons sentiments, qu'elle devienne l'âme du foyer familial. Pour cela, il demande ce que Coménius avait déjà désiré avant lui, à savoir : l'allaitement maternel. Donnons la parole à Coménius et voyons ce qu'il nous dit dans « *Materni grenii* ».

« La mère est la première institutrice de l'enfant, auquel elle inculque les notions élémentaires des sciences qu'il devra étudier. D'abord, elle lui apprend à parler, puis l'initie à la géographie, la chronologie, l'histoire, l'arithmétique et même la politique. » Les désirs de Coménius sont aussi ceux de Rousseau, et si leurs vues diffèrent un peu, dans son ensemble la doctrine est la même.

Montaigne a laissé en héritage le désir de former des spécialistes que Rousseau s'empresse d'interpréter. L'enseignement se fera sous forme de leçons de choses. Pas de livre ; la fréquentation des hommes, des ouvriers et l'observation des choses donnent une éducation supérieure.

N'est-ce pas la peinture de l'élève de Rousseau ? Emile n'ose lire aucun livre sauf « Robinson Crusoé ». Son précepteur est un machiniste qui lui fera remarquer les détails les plus intimes de la vie de l'ouvrier. Les leçons de choses sont les uniques leçons que recevra Emile jusqu'à douze ans.

Montaigne est aussi un fervent défenseur de l'éducation physique. Ne dit-il pas : « commencer par raidir et endurcir les muscles ? »

Rabelais oppose le réalisme au formalisme. Gargantua a été l'élève de Thubal Holoferne et de Jobelin Bridé qui lui ont fait apprendre maintes choses par cœur pendant vingt ans.

Eudémon, élève des méthodes nouvelles, a eu comme précepteur Ponocratès. Eudémon parle avec aisance, se présente bien, sait voir, observer, réfléchir. Grandgousier, voyant les erreurs des deux premiers précepteurs, confie son fils à Ponocratès.

Le réalisme triomphe donc du formalisme.

Rousseau a la même conception : « En sortant de mes mains, dit-il en parlant d'Emile, il ne sera, j'en conviens, ni soldat, ni magistrat, ni prêtre ; il sera premièrement un homme. »

Un homme, voilà ce que Rousseau veut faire d'Emile ; n'est-ce pas aussi un homme que veut obtenir Grandgousier de son fils ? Pas de mécanique vivante, sans cela ne l'aurait-il pas laissé aux mains de ses premiers maîtres ?

Rabelais veut encore une religion naturelle. Gargantua admire, soir et matin, la voûte céleste. L'admiration du « grand plasmateur de l'univers » sera intime, personnelle.

Rousseau ne nous donne-t-il pas dans la « Profession de foi du vicaire savoyard » une même image ? Emile adore les forces naturelles, la beauté du ciel et de la terre, et, par là, il arrivera à la conception de Dieu.

Rousseau a pour principe : « Non multa, sed multum ». Le parallèle est frappant avec cet aphorisme de Montaigne : « Il vaut mieux une teste bien faicte qu'une teste bien pleine, » ou avec cet autre : « Il fallait s'enquérir qui est mieux tçavant et non plus sçavant. »

Madame de Maintenon voulait faire, des jeunes filles qui lui étaient confiées, de bonnes ménagères, sachant tenir un ménage de la cave au grenier. Les élèves devaient être simples dans leurs costumes comme dans leurs actes et leur langage.

Sophie aussi devait être une bonne ménagère qui n'appartient qu'à son foyer et à son mari. Elle devait tailler et coudre elle-même ses robes, faire de la dentelle. L'analogie est suffisamment frappante pour que je fasse remarquer le lien qui unit Rousseau à Madame Maintenon.

La femme moderne est faite pour son ménage, et non seulement pour le monde, l'église et le couvent. Madame de Maintenon et Fénelon l'ont rêvée ainsi, Rousseau la désire aussi sous cette forme.

Pourquoi les œuvres de Rousseau ont-elles eu une telle vogue ?

Parce que, au XVIII^e siècle, les intellectuels étaient fatigués de voir, d'entendre les mêmes choses ; parce que l'état immeuble de la royauté lassait tous les esprits ; parce qu'une révolution des esprits se préparait. Rousseau a été l'homme qui a prêché la révolution ; il voulait abattre un certain système et le remplacer par un autre issu de son cerveau. Ne pouvant réaliser une réforme administrative, ses contemporains ont adopté ses principes pédagogiques, changeant la mentalité et préparant des cerveaux plus aptes à mettre ses théories en vigueur. Rousseau a été

le novateur, l'homme qu'il fallait à cette génération blasée. S'il n'a pas révolutionné, il a du moins intéressé, amusé, captivé par ses idées nouvelles. Il a vécu dans un siècle qui lui était propice. Né quelques décades plus tôt, son influence eût été grandement diminuée.

Oui, Rousseau, le grand homme, le génie de la révolution avec Voltaire, a eu une influence énorme et bienfaisante. C'est le philosophe du XVIII^e siècle, l'homme à la mode. Nous lui sommes redevables de grands bienfaits grâce aux théories hardies qu'il a osé lancer et soutenir. Au point de vue pédagogique, il a ouvert de grandes

voies, il a écarté les bornes de notre horizon, et ce n'est pas sans motif que Goethe a appelé son « Emile » : « l'Evangile des instituteurs ».

H. Weibel.

PENSÉE.

On n'enseigne pas ce que l'on sait.

On n'enseigne pas ce que l'on veut.

On n'enseigne que ce que l'on est. Jaurès.

Boîte aux lettres de la Réd. — A MM. J. R. à R., G. P. et F. J. à C. — Merci pour vos envois: l'Ecole complémentaire. Ils paraîtront dans le n° 6.

○ MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT ○

Eggiwil-Horben.

Der Boykott über die **Oberschule Horben bei Eggwil** wird hiermit aufgehoben; eine genaue Darstellung der Verhandlungen erfolgt in der nächsten Nummer des Berner Schulblattes.

Im Auftrage des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins:

Der Zentralsekretär: **O. Graf.**

Fortbildungskurse für die Lehrerschaft.

Bekanntlich hat der Grosser Rat des Kantons Bern nur höchst ungenügende Kredite für Fortbildungskurse der Lehrerschaft bewilligt. Aber auch diese minimen Kredite werden meist nicht ausbezahlt, und zwar aus folgendem Grunde: Die Beitragsgesuche werden im Laufe der Wochen und Monate eines nach dem andern eingereicht. Vorsichtig hält sich die Unterrichtsdirektion in der Zubilligung von Beiträgen zurück, damit ja der Kredit für das ganze Jahr ausreiche. So ist am Jahresschlusse noch ein Kreditüberschuss vorhanden. Dann hiess es jeweilen im Grossen Rate, aus welchem Grunde man eigentlich höhere Kredite verlange, da ja nicht einmal die kleinen aufgebraucht würden. Es ist deshalb notwendig, Ordnung in die ganze Sache hineinzubringen. Sämtliche Sektionen des Bernischen Lehrervereins und des Bernischen Mittellehrervereins sowie Fachvereine werden eingeladen, ihre Kurse, die sie in diesem Jahre abhalten wollen, dem Sekretariat des B. L. V., Bollwerk 19, Bern anzugeben. Der Anzeige sind beizulegen ein Kursbudget und das Beitragsgesuch an den Staat. Das Sekretariat wird dann alle Gesuche in einer Kollektiveingabe weiterleiten und nötigenfalls Anstrengungen zur Erhöhung der Staatskredite machen. *Die Gesuche müssen bis am 15. Mai 1921* in unsren Händen sein. Sofort nach diesem Termin wird die Kollektiveingabe ausgearbeitet.

Sekretariat des B. L. V.

Cours de perfectionnement pour le corps enseignant.

On sait que le Grand Conseil du canton de Berne n'a accordé au corps enseignant que des crédits absolument insuffisants pour les cours de perfectionnement. Et ces subventions insignifiantes ne sont la plupart du temps pas servies, et cela pour le motif suivant: Les demandes de contributions parviennent semaine après semaine, mois après mois à la Direction de l'Instruction publique, qui est très réservée au sujet des sommes à accorder, afin que le crédit annuel ne soit pas dépassé. Voilà pourquoi, *il y a*, à la fin de l'exercice, *un reliquat actif*. N'est-ce pas à bon droit que le Grand Conseil soit étonné toutes les fois que des crédits sont sollicités, puisque les petites sommes allouées ne sont pas même utilisées? Aussi importe-t-il de porter remède à cet état de choses. Toutes les sections de la Société des instituteurs bernois et de la Société des Maîtres aux écoles moyennes, ainsi que l'association des maîtres spéciaux sont invitées d'indiquer au Secrétariat central du B. L. V., Boulevard 19, Berne, les cours qui seront donnés cette année. Prière de joindre à la lettre un budget pour les cours, et la demande de contributions adressée à l'Etat. Le Secrétariat transmettra ensuite toutes les demandes en une requête collective et sollicitera, cas échéant, de l'Etat le relèvement des crédits. Il faut que *les demandes soient en notre possession d'ici au 15 mai 1921*, après quoi la requête collective sera aussitôt élaborée.

Le Secrétariat du B. L. V.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen *	Anmeldungs-termin
a) Primarschule.						
Matten bei Interlaken	I	Obere Mittelklasse	zirka 45	nach Gesetz	2, 4	8. Mai
Horben bei Eggiwil	IV	Oberklasse	» 35	» »	2, 4	8. »
Rüegsau	VI	Klasse II	» 40	» »	2, 13	8. »
Ins	VIII	Klasse III	» 40	» »	9, 4	—
Gondiswil	VII	Obere Mittelklasse	»	» »	2, 4	10. Mai
b) Mittelschule.						
Belp, Sekundarschule	I	1 Lehrstelle mathem.-naturwissenschaftlicher Richtung		nach Gesetz	2, 4	10. Mai

* Anmerkungen. 1. Wegen Ablaufs der Amts dauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen provis. Besetzung. 4. Für einen Lehrer. 5. Für eine Lehrerin. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet. 10. Wegen Beförderung. 11. Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12. Zur Neubesetzung. 13. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. † Dienst jahr zulagen.

Die 2. Ziehung der Schulmuseums-Lotterie

an welcher die **Fr. 20,000.—, 10,000.—** usw. gezogen werden, findet sofort nach Verkauf sämtlicher Lose statt. Lose à Fr. 1.— und Ziehungslisten à 20 Cts. sind noch zu haben bei den Wiederverkäufern und der Hauptvertriebsstelle Bahnhofplatz 7, gegen Nachnahme oder Einzahlung auf Postcheck III 2275. Gewinn sofort ersichtlich. Auf je 100 Lose 13 Gratislose. Wiederverkäufer gesucht. Jede Bestellung wird sofort ausgeführt. Reinertrag für das Schweiz. Schulmuseum.

Schulausschreibung.

Die Oberschule **Horben-Eggiwil** mit 40—50 Kindern in drei Schuljahren wird zu sofortiger Besetzung ausgeschrieben.

Wohnung im Schulhaus, Holzenschädigung Fr. 230, Landentschädigung Fr. 75.

Anmeldungen nimmt bis zum 6. Mai entgegen der Präsident der Schulkommission, **H. Leuenberger**, Landwirt, **Surmettlen-Eggiwil**.

Pianos

&

Violinen

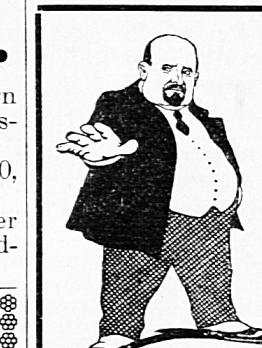
HUG

& Co. :: ZÜRICH
Kataloge zu Diensten

Verein für Verbreitung guter Schriften

Aufruf an die Lehrerschaft!

Der Krieg hat dem Verein für Verbreitung guter Schriften grosse Opfer auferlegt. Nach der Uebersättigung des Volkes durch Kriegslektüre ist eine erhöhte Anstrengung unseres Wirkens nötig geworden. Wir bitten deshalb die Lehrerschaft, uns Mitglieder und Verkäufer zu werben. Mitglieder mit Fr. 8 Jahresbeitrag erhalten die zwölft jährlich erscheinenden Volksschriften gratis zugesandt. Wiederverkäufer 30 % Rabatt. Helft uns, das volks erzieherische Werk der «Guten Schriften» neu stärken und ausbauen! Anmeldungen an unsere Hauptablage in Bern, Distelweg 15 (Fr. Mühlheim, Lehrer).



Wenn Sie einen Radiergummi suchen, der wirklich nicht schmiert, der rasch und gründlich Bleistiftstriche auch auslöscht, dann brauchen Sie unsern

R. S. V.

Eine erstklassige Marke Radiergummi zu einem billigen Preise von Fr. 6.40 per Pfund. 5 Größen.

G. Kollbrunner & Co.
Marktgasse 14, Bern

Pianos

Harmoniums

Flügel

kaufen Sie sicher am **besten und billigsten** bei

Otto Hofmann Piano- magazin **Bern**
Bollwerk 29, I. Stock.

Zahle höchste Provision.

Verlangen Sie Spezialkatalog, wird gratis zugestellt.

Der Vereinsvorstand.

Soeben neu erschienen:

J. Rüefli

Aufgaben zum
schriftlichen Rechnen
für Mittelschulen

1. Heft

9. Auflage

Preis 60 Cts.

Der grossen Unsicherheit wegen
war eine Anpassung der Preise
für diese Auflage noch unmöglich.

Ferner neu erschienen:

Resultate

zu Heft 1, 2 und 3

à Fr. 1.25. 48

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und durch den Verlag

M. & P. Kuhn

Bahnhofplatz 3, Bern.



Soeben beginnt zu erscheinen:

R. H. FRANCÉ

„Bios“

Die Gesetze der Welt

in 6 Lieferungen à zirka Fr. 3.60.

Das Lebenswerk R. H. Francés.

Kein Denkender, kein Naturwissenschaftler, kein Historiker und Kulturforscher, kein Lehrer und Lernender, kein Gebildeter darf an diesem wunderbaren Werke vorbeigehen.

Zehnseitiger illustr. Prospekt gratis.
Bestellen Sie denselben umgehend
bei der 49

**Buchhandl. Langlois & Cie.,
Burgdorf.**



Reisszeuge

Stellzirkel, Taschenzirkel,
Reissfedern, Nullenzirkel
usw., nur beste Fabrikate,
liefern zu extra billigen
Preisen 14

Kaiser & Co., Bern

Marktgasse 39/43

Spezialgeschäft für Zeichenbedarf

Kataloge.

Auswahlsendungen.

Unser
guter
Schul-
bleistift!

Unser
guter
Schul-
bleistift!



aus Neu-Ceder angefertigt, welches sich besonders gut spitzt.
Jedes Stück rot poliert und gespitzt. Preis per Gros Fr. 18.—

G. Kollbrunner & Co., Bern
Schulmaterialverwaltung 38

Drucksachen für den Bureaubedarf
lieft in kürzester Frist
Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Bern
Speichergasse 33.

A vendre, faute d'emploi

Piano

état de neuf, fabrication
d'avant-guerre. Adresse au
Bureau du journal. 44



Freundlich zur weiteren Be-
nützung empfohlen:

Meyer's Ideal- Buchhaltung

Bis jetzt erschienen 16 Auflagen
mit zusammen 63.000 Exem-
plaren, wie folgt:

**Ausgabe für Handel- und
Gewerbetreibende**
(doppelte Buchhaltung)

**Ausgabe für Kleinbetrieb in
Werkstatt u. Ladengeschäft**
(gemischtes System)

**Ausgabe für Vereine und
Gesellschaften**

**Ausgabe für Haus- und
Privatwirtschaft**
(doppelte Buchhaltung)

**Ausgabe für Private und
Beamte usw.**

(einfache Buchhaltung) 51
passend für Volksschulen

I. Teil: Die Kassenführung der Haus-
frau. II. Teil: Die Kassenführung des
Hausherrn. III. Teil: Die Arbeiter-
buchführung.

Ausgabe für Schulsparkassen.
Das Idealbetriebssystem für Schul-
sparkassen ist auf der Schweizerischen
Landesausstellung Bern 1914 mit der
silb. Medaille ausgezeichnet worden.

Jugendausgabe
Stufe I/III für Schulen.

Man verlange zur Ansicht.

Verlag:

Edward Erwin Meyer, Aarau.

Beste Zeichen-Gummi

für Zeichenschulen, Techniker und Privatgebrauch
sind bei uns zu stark reduzierten Preisen erhältlich.

Ideal - Technikergummi, per Pfund à 5,	Fr. 7. 50
20, 40 Stück	
Speckgummi, mittelweich, Ia., per Pfund à 5, 20, 40 Stück	» 7. —
Albatros-Speckgummi, Ia., per Pfund à 10, 20, 40, 60 Stück	» 7. 50
Veluto-Gummi, Ia., engl. Marke, p. Pfund à 8, 12, 36, 48, 72 Stück	» 8. 80
Velours-Gummi, K. & Co. B., weich, guter und billiger Ersatz für Elefantengummi, per Pfund à 16, 20, 40 St.	
Apis - Zeichengummi, mittelweich, per Pfund à 4, 12, 20, 30, 40, 60, 80 Stück	» 9. 60
Elefantengummi, per Pfund à 5, 12, 20, 30 Stück	» 11. 50
Ronca-Gummi, best eingeführte Qualität, von vielen Abnehmern dem nicht erhältlichen AKA-Gummi vorgezogen, per Pfund à 12, 20, 30, 60, 80 Stück	» 13. 50
Grosses Sortiment in Tinten-, Tusch- und Schreibmaschinengummi. 19	» 7. 80
Mustersortimente zur Auswahl und Spezialoffernten für grösseren Bedarf auf Wunsch.	

KAISER & Co., BERN

Abteilung: Schul- und Zeichenbedarf

Uhren 34

Bijouterie

Eheringe

Silberne und versilberte

Bestecke und

Tafelgeräte

Zigerli & Cie.

Bern, Spitalgasse 14

Wir empfehlen
unsern Lesern angelegen-
lich, bei Bedarf die in
unserm Blatte
inserierenden Geschäfte
zu berücksichtigen.